

## Sturmschäden und Grossbrände

Baselbiet | Jahresbericht der Gebäudeversicherung

sda. Die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung (BGV) hat 2020 für markant mehr Schäden aufkommen müssen als im Vorjahr. Die Schadenssumme nahm von 24,9 Millionen Franken auf 43,3 Millionen Franken zu. Das sind rund 75 Prozent mehr als noch 2019.

Im vergangenen Jahr gingen bei der Gebäudeversicherung insgesamt 9568 Schadenmeldungen ein, wie sie gestern mitteilte. Im Vorjahr waren es noch 5841 gewesen. Die massive Erhöhung der Schadenssumme von 24,9 Millionen Franken im Jahr 2019 auf 43,3 Millionen im 2020 ist gemäss Geschäftsbericht auf die zwei Grossbrände in Laufen und Allschwil vom Sommer 2020 mit einem Schädenvolumen in zweistelliger Millionenhöhe sowie auf zahlreiche Sturmereignisse im Januar und Februar zurückzuführen.

Die Zahl der Elementarschäden wie beispielsweise durch Stürme hat sich im vergangenen Jahr von 2203 auf 5482 Fälle mehr als verdoppelt. Der Aufwand für diese Schäden nahm um 7 Millionen Franken auf 11,1 Millionen Franken zu.

Insgesamt wurden 328 Brände verzeichnet, das sind 23 weniger als im Vorjahr. Sie belasteten die Gebäudeversicherung allerdings mit 18,2 Millionen Franken, was einem Plus von 10,2 Millionen Franken gegenüber 2019 entspricht.

Die markante Zunahme der Schadenmeldungen führten bei der BGV zu einem negativen Betriebsergebnis von 7,6 Millionen Franken. 2019 hatte die BGV noch einen betrieblichen Gewinn von 6,8 Millionen Franken ausgewiesen. Trotzdem erzielte die BGV «dank erfolgreichen Kapitalanlagen» einen Jahresgewinn von 22,6 Millionen Franken

Die Pandemie habe insgesamt nur einen geringfügigen Einfluss auf die Tätigkeit der BGV, ist dem Jahresbericht weiter zu entnehmen, dies dank stetiger Digitalisierung.

# Videos und Podcasts vom Leimenhof

Wenslingen | Mit dem virtuellen «Ofäbänkli» in den Sozialen Medien

Beflügelt von der Coronapandemie sind Videoblogs und Podcasts zurzeit stark im Kommen. René Ritter und sein Team vom Leimenhof in Wenslingen nutzen die Gunst der Stunde und werben für den Berufsstand.

Ulrich Frei

Lange Zeit fristeten sie eher ein Mauerblümchendasein. Die Coronapandemie verlieh ihnen einen neuen Schub. Die Rede ist von Videoblogs, kurz Vlogs, und Podcasts, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen. Diesen Effekt macht sich Landwirt René Ritter vom Leimenhof in Wenslingen seit Ende des vergangenen Jahres zunutze. Zusammen mit Sparringpartner Simon Heiniger sowie Agrarfilmer und Landwirt Simon Möri verfügt er unterdessen über ein eingespieltes Team.

Erklärtes Ziel der Produktionen unter dem Titel «Ofäbänkli»: Die urbane Bevölkerung soll wieder einen Bezug zur Herkunft ihrer Lebensmittel und der produzierenden Landwirtschaft erhalten. «Die meisten Leute spüren nicht, was bei uns abgeht», ist Ritter überzeugt. Die Zusammenhänge zu verstehen, sei auch gar nicht einfach. Diese Unwissenheit könne man den Konsumentinnen und Konsumenten jedoch nicht vorwerfen. Die grösste Herausforderung sei die Verbreitung ihres Formats, erklären Ritter und Heiniger unisono. «Du kommst fast nicht aus der Bubble jener Leute hinaus, die unsere Videos so oder so anschauen», sagt Ritter.

Die wichtigste Botschaft sei einfach: «Die urbane Bevölkerung muss wissen, dass es uns gibt», betont Ritter. Als dann gehe es darum, nicht nur das Wie, sondern auch das Warum ihrer Arbeit zu erklären. Ritter, obwohl vom Elternhaus vorbelastet,



Dank Corona wandelte sich René Ritters (links) und Simon Heinigers «Furz in der Dose» zum virtuellen Abenteuer. Bild Ulrich Frei

ist weder Parteimitglied noch sonst politisch aktiv. «Ganz bewusst», wie er betont. Das «Studio», die vier hölzernen «Ofäbänkli», die Mikrofone, ein Mischpult sowie das Kameraequipment kommen jeweils mit an den Ort des Geschehens.

Auf unterhaltsame Art informieren und positionieren, lautet das Credo des «Ofäbänkli»-Teams. «Wir wollen nicht polarisieren», betont Simon Heiniger. Kommentare seien willkommen, ergänzt Ritter. «Was wir nicht akzeptieren, sind persönliche Anfeindungen.» In seinen Freitagabend-Videos dokumentiert Ritter die wöchentliche Arbeit auf dem Betrieb. Es gehe nicht darum, die Leute zu belehren, betont er. Dennoch sei eines klar: Ohne technische Hilfsmittel lasse sich heutzutage weder wirtschaftlich noch ökologisch

Obwohl sie ihre Podcasts, Videos und Blogs über die Sozialen Medien verbreiten, wahren Ritter und seine Mitstreiter eine gesunde Distanz. «Social Media sind nur Business», sagt Ritter. Noch deutlicher wird Simon Heiniger, mit seinen 25 Jahren über zehn Jahre jünger als seine Kollegen: «Die Sozialen Medien sind eine Scheinwelt, die mehr Schaden anrichtet, als sie nützt», findet er. Bisher wurden acht Folgen des «Ofäbänkli» produziert. Mit jeder Ausgabe lernen die drei dazu. «Sieben davon würden wir heute anders machen», sagt Ritter.

**Vom Geldverdienen weit entfernt** Die Vlogs produziert das Team in der Freizeit und finanziert diese aus der eigenen Tasche. Vom Geldverdienen sind die drei Agroblogger noch weit entfernt. «Wir teilen uns den Auf-

wand durch drei», meint Ritter und schmunzelt. Deshalb ist das Team auf der Suche nach Sponsoren. Da und dort schein dies zu gelingen. Amnertags steht das Thema «Robotik und Mensch» auf dem Programm. Der Melkmaschinenhersteller De Laval unterstützt den Blog. «Genau das brauchen wir in Zukunft», sagt Ritter.

Aus einem «Furz in der Dose» bei einem Bier wurde ein Job. «Wir haben uns hingestellt, nahmen ein Mikrofon und fingen an», erzählt Ritter. Acht bis zehn Stunden investiert er unterdessen pro Woche in das Projekt. In den Monaten Juni und Juli herrscht Sommerpause. Diese ist einerseits der Arbeit auf dem Hof geschuldet. Hinzu kommen die Sponsorensuche sowie das Themensetting für die nächsten zehn Folgen, die ab diesem Herbst in den Sozialen Medien um Klicks buhlen werden.

Impressum

**Volksstimme**  
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach  
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7400 Exemplare  
(7068 Wemf verkaufte Auflage 2019/20)

Nächste Grossauflage: 3. Juni 2021  
Auflage neu 32700 (31006 Wemf 2019/20)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch  
Chefredaktor: David Thommen  
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger  
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter, Sebastian Schanzer, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:  
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,  
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:  
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»  
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:  
Normalauflage 75 Rp./Spalte, schwarz-weiss  
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss  
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen  
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr  
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

## Wir sollten verantwortungsvoller mit Wasser umgehen

Regula Waldner, Landrätin Grüne, Wenslingen

Kürzlich wanderte ich den Chastelbach hinauf und das Chaltbrunnental hinab. Kennen Sie diese Laufentaler Naturschätze, wo die Wasserfälle in Regenwochen so richtig sprudeln und Tafeln die Besonderheiten des Karstes mit seinen Höhlengängen und Schwundlöchern erklären?

Das Vorhandensein von gutem Wasser in einer konstanten und planbaren Menge ist gerade bei uns im Baselbiet keine Selbstverständlichkeit, heute schon gar nicht mehr! Meist überraschend schnell verschwindet das Regenwasser im durchlässigen Untergrund, um plötzlich als Quelle wieder hervorzu kommen. Dass unsere Region als relativ regenarm gilt, ist nicht neu, wird aber in den Extremsommern zum Problem für die Fliessgewässer als Lebensräume, für die Landwirtschaft, die Trinkwasserbereitstellung sowie die Abwasserbehandlung. Mit dem Klimawandel werden obendrein sintflutartige Schauer, die zu lokalen Überschwemmungen führen und die kommunalen Entwässerungen überlasten, zu unangenehmen Herausforderungen.



«Der nächste trockene Sommer kommt bestimmt.»

Keine Angst, ich werde hier die Klimakrise nicht weiter ausbreiten; sie sollte ohnehin viel ernster genommen werden, als es einigen Landratsmitgliedern lieb wäre. Mir geht es darum, dass wir in unserem

Kanton vermehrt in Kreisläufen denken sollten. Das heisst: Ändert man an A etwas, hat das oft gewichtige Folgen für B und C und D. Das haben wir lange vernachlässigt! Einer dieser Kreisläufe betrifft jenen des Wassers, ober- wie unterirdisch.

Wir nutzen, verschmutzen und verbrauchen unseren natürlichen Wertstoff Wasser, als würde er jederzeit für alle reichen und könnte sich problemlos selber vor allen Schadstoffen befreien. Wir entwässern an einem Ort, um nebenan einen Hochwasserdamm oder ein Bewässerungsbecken zu errichten. Wir nutzen Wasserkraft und wundern uns, dass ohne Gegenmassnahmen die Fischgängigkeit verloren geht und der Eisvogel nicht mehr wiederkommt. Und wir besprengen im Sommer den englischen Rasen mit Trinkwasser, das dann in den Quellen beziehungsweise im Grundwasserhorizont der «weiter unten» liegenden Gemeinden fehlt. So viele Interessen sind an das Wasser gekoppelt, dass wir verantwortungsvoller mit dieser Ressource umgehen sollten.

Die Gemeinden wie auch die kantonalen Behörden, die mit unserem hydro-

logischen System zu tun haben, müssen sich künftig noch mehr miteinander absprechen. Vielleicht sind neue Trinkwasserkooperationen notwendig? Vielleicht sind noch Hausaufgaben zu erledigen, wie etwa die seit zwanzig Jahren anstehenden generellen Entwässerungsplanungen, mit denen das saubere Regenwasser der Siedlungen wieder zurück in die Bäche statt in die ARA geleitet oder natürlich versickert wird? Vielleicht ist stellenweise gar eine Systemumkehr nötig, weg von der Austrocknung unserer Böden mittels Drainageleitungen und Versiegelung hin zur Reduktion der Verdunstung durch Baumbeschattung und Windschutzhecken? Alte Pfade verlassen und den Mut haben, in neuen Dimensionen zu denken, das ist es, was ich dem Wasserkreislauf als unser aller Lebensgrundlage wünsche. Denn der nächste trockene Sommer kommt bestimmt!

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.